UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur

Pischon, Friedrich August

Berlin, 1830

Charakter, Sprache, Wissenschaft, Sprachbildungsgesellschaften. Eintheilung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37333

Visual Library

V. Von der Verschlechterung der Sprache durch Einmischen von Fremdwörtern und ihrer gelehrten Behandlung seit Opitz bis auf das neue Aufblühen derselben in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, auf Haller, Hagedorn und den Kampf der Leipziger und Schweizer.

Von 1620 (48) — 1720 (40).

§. 84. Character des Zeitraums. Wie Deutschland immer mehr und mehr sinkt, vom 30jährigen Kriege heimgesucht und zerrissen, ein Raub der Fremden, von diesen niedergetreten wird und in eignen Streitigkeiten immer mehr erschlafft: so die Literatur. Das Frühere vergessen, die romantische Herrlichkeit erstorben, steife Regel, Buhlen mit dem Auslande, Nachahmungssucht, falscher Schwulst. Rings umher Blüthe der Literatur (Frankreich, England), für Deutschland kein Heil. Reisen nach dem Auslande verderblich, auch klassische Gelehrsamkeit mischt sich auf steife Weise ein. — Fremde Sitte. Nur im ursprünglich Deutschen, im Religiösen, noch frischeres Leben. — Zeitalter des Kampfes und Ringens auch im Geistigen.

§. 85. Sprache. Das Hochdeutsche durch das Einmischen der Fremdwörter ganz verderbt, auch durch den Krieg (galantes Kauderwelsch); das Deutsche aus den höhern Cirkeln verdrängt, Französisch diplomatische und Gesellschaftssprache. Daneben falsches Streben das Deutsche vom Fremden zu reinigen. Das Niederdeutsche bleibt nur den niedern Gedichtgattungen.

§. 86. Wissenschaft. In hoher Blüthe, vorzüglich in Betrachtung der Natur, so Keppler und Guerike; als Polyhistoren G. W. v. Leibnitz † 1716. Herm. Conring. (Vom letzten nichts, vom ersten wenig deutsch.) Auch neue Universitäten, doch ohne höhere Anregung, nur Halle 1694 in besserm Geist durch Thomasius (der doch die seichte Aufklärerei vorbereitet) und die Pietisten, nachher Göttingen. Christ. v. Wolf's großer Einfluss auf wissenschaftliche Bildung. Ueberhaupt noch viele Redliche, welche dem Verderben steuern wollen.

§. 87. Gesellschaften zur Sprachbildung und Dichtkunst. Sie verfehlen alle ihres Zweckes, obschon viel Gutes von einzelnen Mitgliedern geleistet. — 1. Die fruchtbringende Gesell-

schaft od. der Palmenorden, 1617 zu Weimar gestiftet, durch Kaspar von Teutleben mit drei Herzogen von Weimar, zwei Fürsten von Anhalt. Zweck: die alte edle Muttersprache zu erhalten und in ihrer Reinheit herzustellen. Aeußerer Prunk. Fremdes Vorbild (academia della crusca). Oft geschmacklose Embleme und Beinamen (der Nährende mit Weizenbrodt, Ausgefütterte mit Hafer u. a.), Kriecherei gegen Vornehme. Berühmte Männer darin. Dauert bis 1680. 2. Die aufrichtige Tannengesellschaft in Straßburg um 1633. Geht bald unter. (Ob Jesaias Rempler v. Löwenhalt ihr Stifter?) — 3. Die deutsch gesinnte Genossenschaft (oder Rosengesellschaft) 1643 v. Phil. v. Zesen gegründet. Ultrapurismus. Verdrängung und steife, oft unsinnige Verdeutschung der Fremdwörter. Neue Rechtschreibung. Von geringem Nutzen. 4. Der gekrönte Blumenorden od. Gesellschaft der Hirten an der Pegnitz von Harsdörfer und Klai, 1644 gest. Besonderer Zweck: die Dichtkunst zu heben. Hirtennamen und Beinamen. Bis jetzt erhalten, ohne Frucht. — 5. Der Schwanenorden an der Elbe, von Joh. Rist in Wedel in Holstein, 1660 gest., von geringer Bedeutung. 6. Die poetische Gesellschaft in Leipzig 1697 v. B. G. Menken gestiftet, von Gottsched erneuert und die deutsche genannt 1727, für Behandlung der Sprache wichtig, blüht noch, seit 1827 unt. d. Namen: deutsche Gesellsch. z. Erforsch. vaterl. Spr. u. Alterth.

§. 88. Eintheilung. Nach Poesie und Prosa. In Poesie aber nicht mehr nach Dichtungen, besser nach Schulen oder Zeiten, vorzüglich: den Uebergang bezeichnende Dichter, die der ersten und der zweiten schlesischen Schule, und die eine neue Zeit vorbereiten. In der Prosa Geschichtsforschung am meisten ausgezeichnet, dann Didaktik und Rhetorik.

1. Poesie.

§. 89. Nur in einzelnen Dichtern der erstern Zeit und einigen der letztern, welche auf die neue Zeit deuten, ausgezeichnet. Das Epische am meisten untergegangen, das Lyrische bei Einzelnen noch vortrefflich, vor allem im Kirchengesang, weil auch der Glaube noch allein Trost gab, dem Didaktischen die Zeit am meisten zugewendet, bedeutenderes Fortschreiten des Dramatischen. Form überwiegt den Geist. Reflexion an der Stelle der Phantasie. Breite (Alexandriner). Gebrauch der alten Mythologie auf ungeschickte Weise.

a. Den Uebergang bezeichnende Dichter.

§. 90. Vorzüglich zu nennen:

aa. Friedrich von Spee. (Geb. 1591 zu Kaiserswerth. Jesuit